Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis 15 Groschen für die Millimeterzeile. Fernsprechanschluß Nr. 5626.

Bezugspreis 1.20 zł monatlich.

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Posener Brennereiverwalter-Vereins T. z.

23. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 25. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 37 Poznań (Posen), Wjazdowa 3, den 18. September 1925 6. Jahrgang

Unsere Arbeitszeit ist seit dem 14. d. Mts. wie folgt festgesetzt:
vormittags 8—2 Uhr, nachmittags 4—6 Uhr,
am Sonnabend von 8—2 Uhr.

Kassenstunden:
vormittags 8—1½ Uhr, nachmittags 4—5 Uhr,
am Sonnabend von 8—1 Uhr.
Die Textilwarenabteilung ist von 9—5 Uhr geöffnet.
Die Telehponzentrale ist durchgehend von 8—6 Uhr und am Sonnabend von 8—2 Uhr in Betrieb.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen. Landw. Hauptgesellschaft. Ldw. Zentral-Genossenschaft. Genossenschaftsbank Poznań.

Die Büros des Landw. Zentralwochenblattes und Landw. Kalenders sind von 8—3 Uhr und am Sonnabend von 8—2 Uhr geöffnet.

1 Ackerbau. 1

Ein Wort zur Dünnsaat.

Eilh. Alfred Mitscherlich-Königsberg i. Pr.

Nach unseren umfangreichen Arbeiten dürfte es zunächst feststehen, daß der Ertrag der Flächeneinheit mit der Anzahl der Pflanzstellen je Hektar nach dem Wirkungsgesetze der Wachstumsfaktoren steigt und ebenso, daß der Ertrag der einzelnen Pflanze mit dem dieser zur Verfügung stehenden Standraume nach dem gleichen Gesetze zunehmen muß. Es kommt nunmehr darauf an, festzustellen, wann die Zunahme der Erträge mit der Dichte der Saat aufhört und wo hier für die landwirtschaftliche Praxis die richtige Grenze zu ziehen ist.

Zweierlei ist dabei zu berücksichtigen: die Steigerung der Quantität des Ertrages und die Steigerung seiner Qualität. Je dichter wir unsere Saat ausführen, um so größer ist die Quantität des Ertrages, um so mehr nimmt aber naturgemäß seine Qualität ab; denn wie wir sahen, entwickelt sich dann die einzelne Pflanze, da sie einen zu geringen Standraum erhält, um so schlechter. Das hat zur Folge, daß bei den Kartoffelernten z. B. die Knollen kleiner werden, daß beim Getreide das Korn kleiner, der Halm schwächer wird, ja daß hier sogar eben wegen des zu schwachen Halmes leicht Lager eintritt, wodurch überhaupt eine gute Ausbildung des Kornes unmöglich werden kann. — So ist Quantität des Ertrages gegen Qualität in jedem einzelnen Falle abzuwägen.

Selbstverständlich steigt auch nur solange der Ertrag nach unserem Gesetze mit der Dichte der Aussaat, wie sonst alle Bedingungen dabei gleich gehalten werden können. Stellt man so die Kartoffeln zu eng, so daß man den Boden nicht mehr in der gleichen Weise gut bearbeiten, behacken und eventuell auch während der Vegetation tief lockern kann, so hört in dem Augenblicke die Ertragssteigerung wieder auf. Dichter als 40 mal 40 cm wird man so die Kartoffeln z. B. nie setzen können, und wenn die Kartoffeln dabei auf einem Boden zu kleine Knollen ansetzen, welche nur gute Saatknollen, aber keine Speisekartoffeln ergeben, so wird man darum von selbst wieder auf 40 mal 50 cm die Abstände erhöhen.

Beim Getreide ist natürlich die Drillsaat der Breitsaat unbedingt vorzuziehen; nicht nur wegen der Saatersparnis, nicht nur, weil die einzelnen Samenkörner sicherer in ein gutes Keimbett gelangen, sondern, weil man auch das Feld besser während der Vegetation zu bearbeiten vermag. Es fragt sich nur, wieviel Saat soll bei der Drillsaat fallen und wie weit sollen wir die Drillreihen voneinander nehmen?

Die Antwort ergibt sich aus der Bodenbearbeitung. Können und wollen wir die Drillsaat hacken, so dürfen wir die Entfernung nur ebensoweit wählen, daß wir mit unserer Hackmaschine durchkommen. Das Hacken hat natürlich große Vorzüge; einer der wesentlichsten ist, daß der Boden unkrautrein gehalten wird; denn wo "Unkraut" wächst, kann kein „Kraut" wachsen! — Kommen wir andererseits nicht zum Hacken, so werden wir dementsprechend von vornherein enger drillen, damit das „Kraut" bald hochgeht und das „Unkraut" unterdrückt.

Drillen wir weit, dann bestockt sich die einzelne Pflanze, sie wird kräftiger, liefert kräftigere Halme und geht so nicht so leicht in Lager. Weit gedrillte und behackte Getreidefelder kann man darum auch viel stärker mit Stickstoff düngen, um die Bestockung dadurch noch mehr anzuregen und die Erträge noch weiter zu erhöhen, was insonderheit auf stickstoffarmen Bodenarten unbedingt anzuraten ist. Je mehr wir so an Saat sparen, je stärker ist im allgemeinen die Stickstoffgabe zu bemessen, ohne daß wir Gefahr laufen, Lagergetreide zu erhalten.

Noch mehr treffen die e Erwägungen zu, wenn wir zur Einzelkornsaat, zur Dibbelsaat übergehen. Der Vorteil dieser Saat liegt wiederum nicht nur in der Saatersparnis, sondern vornehmlich darin, daß der Same, der fällt, in gleichem Abstand in gleiche Tiefe ausgelegt wird, so daß er bei höchster Keimfähigkeit (und diese ist dafür Bedingung! —) auch sicher eine gesunde Pflanze liefern muß, welche sich nun auf dem ihr zugewiesenen Standraum günstigst entwickeln kann. Den Vorteil, den die Drillsaat vor der Breitsaat hat, hat die Dibbesaat vor der Drillsaat. Was man bei der Drillsaat gegen die Breitsaat an Aussaatmenge spart, kann man auch bei der Dibbelsaat gegen die Drillsaat ungefähr ersparen. Wie weit wir dabei in jedem einzelnen Falle heruntergehen können, um den durch die Dichte der betreffenden Saatmethode erreichbaren Höchstertrag zu erzielen, hängt in jedem Falle von Boden und Klima ab. Allgemeine Vorschriften lassen sich hier (wie meist in der Landwirtschaft!) ebensowenig geben, wie man die Erfahrungen, von denen man liest, auf seine Verhältnisse übertragen darf! Darum vermeide ich es absichtlich, hier Aussaatquanten namhaft zu machen. Dazu sind im Einzelfalle die Versuchsring-Assistenten da, um dies auszuprobieren.

Dünnsaat bei Getreide verlangt eine starke Bestockung. Die Reife kann dadurch naturgemäß um etwas verzögert werden. Rechnen wir andererseits mit der späteren Bestockung, so müssen wir auch unsere Rechnung mit dem Bestockungs-

schädling, der Fritfliege, machen, welche uns in diesem Jahre unermeßlichen Schaden angerichtet hat! — Der Winter war weich; das Frühjahr setzte früher ein als sonst, trotzdem wird der Hafer nicht immer entsprechend früher gesät worden sein, weil man der warmen Witterung in unserem Ostpreußen nicht traute. Die Fritfliege traute aber der warmen Witterung; sie war in ihrer Entwicklung voraus und flog gerade dadurch zu einer Zeit, wo bei unserem weiter gesäten Hafer die Bestockung einsetzte, die sie gründlichst vernichtete. — In diesem Jahre wäre so wahrscheinlich eine dichte Drillsaat (ohne Hackkultur!) rentabler gewesen, da hier die Pflanzen sich nicht bestockten, sondern eher schoßten.

Doch, „wie man's macht, macht man's verkehrt!" Wir Landwirte lernen nie aus! Darum heißt es Probieren, Versuche anstellen! Aber nicht aufs Geratewohl, sondern stets im Bewußtsein dessen, was man tut und was man will!

(Georgine)

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 15. September 1925.

Bank Przemysłowców I.—II. Em.	4.— ‰	Hoplana I.—III. Em. (14. 9.)	4,— ‰
Bank Związku I.-XI. E	6,— ‰	Akwawit (1 Aktie z. 250 zł.)	—,— zł
Polski Bank Handlowy I.-IX. Em.	—.— ‰	Centr. Skór I.-V. Em. (14. 9.)	1 20 ‰
Poznański Bank Ziemian I.—V. Em.	—,— ‰	Herzfeld Victorius I.-III. E.	2,— ‰
H. Cegielski-Akt. I.-X. Em. (1 Aktie zu zł 50.—)	—,— zł	Luban. Fabr. przetw. ziemn. I.-IV. Em.	—,— ‰
C. Hartwig I.-VII Em.	—,— ‰	3½—4 % Pos. landschaftl. Pfandbr. Vorkriegsstcke.	—,—
Dr. R. May-Akt. I.-V. Em.	21.— ‰	3½—4 % Pos. landschaftl. Pfandbr. Kriegs-Stcke.	—,—
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	—,— ‰	4 % Pos. Pr.-Anl. / 3½ % dito } Vorkriegs Stcke.	——
Młyn Ziemiański I.-II. Em.	-,— ‰	6 % Roggenrentenbr. d. Pos. Landschaft pr. 1 ctr. mtr.	4.30 zł
Unja I.—III. Em.	—,— ‰	8 % Dollarrentenbr. d. Pos. Landschaft pro 1 Doll.	2,— „
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	—,— ‰		

Kurse an der Warschauer Börse vom 15. September 1925

10 % Eisenbahnanl. pr. 100 zł	85.— zł	1 deutsche Mark = Złoty	1,40
5 % Konvertierungsanleihe, pro zł 100,—	43,50 „	1 Pfd. Sterling = Złoty	28 50
8 % poln. Goldanleihe pro zł 100,—	70.— „	100 schw. Frank. „	113 50
6 % Staatl. Dollar-Anleihe pro 1 Doll.	3,71 „	100 franz. Franken = „	27,725
1 Dollar = Złoty	5,88 „	100 belg. „	—,—
		100 österr. Schilling „	—,—
		100 holl. Gulden = „	237.20
		100 tschech. Kronen = „	17,45

Diskontsatz der Bank Polski 12 %.

Kurse an der Berliner Börse vom 14. September 1925.

100 holl. Gulden = deutsche Mark	168,92	1 Dollar = dtsch. Mk.	4,20
100 schw. Francs = deutsche Mark	81,06	5 % Dt. Reichsanl.	—,2525 %
1 engl. Pfund = deutsche Mark	20,357	Ostbank-Akt.	70,— %
100 Złoty = deutsche Mark	71 50	Oberschl. Koks-Werke	72 37 %
		Oberschl. Eisenbahnbed.	55,75 %
		Laura-Hütte	44,25 %
		Hohenlohe-Werke	12.75 %

Amtliche Devisen-Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

für Dollar:		für schweizer Franken:	
(8. 9.) 5,64	(11. 9.) 5,85	(8. 9.) 109,25	(11. 9.) 113,15
(9. 9.) 5,68	(12. 9.) 5,86	(9. 9.) 110,—	(12. 9.) 113,30
(10. 9.) 5,77	(14. 9.) 5,86	(10. 9.) 111,75	(14. 9.) 113,25

Der Anmeldezwang für Kommunalobligationen.

Der Anmeldezwang (vgl. Nr. 36 d. Bl.) ist auf folgende Kommunalobligationen ausgedehnt worden: Obligationen der Städte Inowrocław, Krotoschin, Płock, Włocławek; Obligationen der Kreisausschüsse Kosten, Ostrowo, Schubin und Wreschen.

Genossenschaftsbank Poznań — Bank spółdzielczy Poznań.

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Verkaufstafel.

Zu verkaufen: Ofen 93 cm hoch, 45×45 cm breit, Marke Rießner & Co., D. R. P. Antrazit-Ofen-Einsatz.

Nähere Auskunft erteilt die

Westpolnische Landwirtschaftl. Gesellschaft. Stow. zar.
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 39 I.

Vereins-Kalender.

Kreisbauernverein Gostyn. Versammlung am 20. September, nachm. 3½ Uhr, im Konfirmandensaal. Vortrag: Betrachtung zur Herbstbestellung und Bodenuntersuchung nach Prof. Neubauer. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Landwirtschaftlicher Verein Rawicz. Am Sonnabend, dem 3. Oktober, nachmittags 3 Uhr, findet im Schützenhaus zu Rawicz eine Obst- und Gemüseschau, verbunden mit Prüfung und Ausstellung des Haushaltungskursus, statt. Am 2. Oktober, vormittags von 8—1 Uhr, Einlieferung der auszustellenden Früchte, wozu Anmeldung bis zum 24. September bei Herrn Gastwirt Bauch nötig ist. Eintritt für ausstellende Mitglieder ist frei. — Die Prüfung der Schülerinnen des Haushaltungskursus Rawicz findet am 3. Oktober, nachmittags 2 Uhr, statt, wozu jedoch nur die Eltern der Schülerinnen Zutritt haben. Retz.

Landwirtschaftlicher Verein Kiszkowo. Versammlung am Sonntag, 20. September, nachmittags 4 Uhr, bei Wenge in Kiszkowo. Vortrag des Herrn Dr. Ptok-Poznań über das Thema: Aktuelle Tagesfragen.

Obstschauen und Obstmärkte

werden wie folgt abgehalten:

Wir bitten daher rechtzeitig um Anmeldungen und gefl. Beachtung nachstehender Bekanntmachung:

1. **Kłecko.** Anmeldung bis 17. 9. bei Herrn Gutsbesitzer Gohlke-Przybroda. Einlieferung des Obstes 22. 9. von 10—1 Uhr im Vereinslokal. Preisrichterarbeiten beginnen pünktlich am 22. 9. um 2 Uhr. Eröffnung 22. 9., 4 Uhr.
2. **Witkowo.** Anmeldung bis 20. 9. bei Herrn Direktor Heine. Einlieferung des Obstes 26. 9., 3—7 Uhr im Hotel Kaufhaus. Preisrichterarbeiten beginnen pünktlich am 27. 9., 11 Uhr. Eröffnung 27. 9., 3 Uhr. Schluß der Schau 27. 9., 8 Uhr abends.
3. **Rawicz.** Anmeldung bis 24. 9. bei Herrn Gastwirt Bauch. Einlieferung des Obstes 2. 10., 8—12 Uhr ins Schützenhaus. Preisrichterarbeiten beginnen pünktlich am 3. 10., 10 Uhr. Eröffnung 3. 10., 3 Uhr. Schluß der Schau 4. 10., 5 Uhr.
4. **Bydgoszcz.** Anmeldung bis 1. 10. bei Herrn Geschäftsführer Steller, Bydgoszcz, ul. Zacisze 4. Einlieferung des Obstes 7. 10., 3—7 Uhr ins Zivilkasino. Preisrichterarbeiten beginnen pünktlich am 8. 10., 11 Uhr. Eröffnung 8. 10., 3 Uhr. Schluß der Schau 9. 10., 5 Uhr.
5. **Królikowo.** Anmeldung bis 6. 10. bei Herrn Gutsbesitzer Albert-Królikowo. Einlieferung des Obstes 13. 10., 12—7 Uhr. Preisrichterarbeiten beginnen pünktlich am 14. 10., 11 Uhr. Eröffnung 14. 10., 3 Uhr. Schluß der Schau 15. 10., 4 Uhr.

Die Vorbedingungen und Richtlinien über die Schauen und den Markt werden den Ausstellern und Lieferanten auf Grund der Anmeldung von dem zuständigen Herrn Geschäftsführer und insbesondere für Kłecko von Herrn Gohlke-Przybroda, für Witkowo von Herrn Heine-Witkowo, für Rawicz von Herrn Bauch-Rawicz, für Bydgoszcz von Herrn Steller-Bydgoszcz, für Królikowo von Herrn Albert-Królikowo verabfolgt.

Poznań-Solacz, 14. 9. 25.

Die Garten- und Obstbauberatungsstelle.
Reissert, Gartenbaudirektor.

Mitteilungen der Westpolnischen Landwirtschaftl. Gesellschaft E. V.

In der Aufsichtsratssitzung vom 12. d. Mts. wurde an Stelle des Herrn v. Bake-Smachowo, der sein Amt niedergelegt hat, Herr Dr. Sondermann-Wyszyny zum Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes gewählt. Im übrigen blieb der Vorstand des Arbeitgeberverbandes in seiner alten Zusammensetzung bestehen.

Im Anschluß an die Aufsichtsratssitzung fand unter dem Vorsitz des Freiherrn von Massenbach-Konin die 2. Delegierten-Versammlung statt, zu der Vertreter aus allen Teilen der Wojewodschaft erschienen waren. Neben geschäftlichen Angelegenheiten stand der Antrag des Herrn Birschel-Olszewko, den dieser in der Generalversammlung am 6. Februar d. Js. gestellt hat, zur Beratung, da satzungsgemäß die Delegierten-Versammlung darüber zu entscheiden hat. Der Antrag lautet:

„Es sollen nach Ablauf des Geschäftsjahres diejenigen Landwirte, die ihrer Beitragspflicht nicht genügt haben, aufgefordert werden, dies innerhalb vier Wochen zu tun. Leisten Landwirte dieser Aufforderung nicht Folge, so wird den Betreffenden mitgeteilt, daß, wenn in weiteren vier Wochen der Beitrag nicht eingegangen sein sollte, der Name des Betreffen-

den im „Zentralwochenblatt" bekanntgegeben werden würde. Auf die Zahlungsfähigkeit soll selbstverständlich die weitestgehende Rücksicht genommen werden."

Der Vorsitzende teilte mit, daß die Zahl derjenigen deutschen Landwirte, welche der Organisation fernstehen oder ihrer Beitragspflicht nicht nachkommen, sich im letzten Jahre erfreulicherweise sehr vermindert habe, und daß der Vorstand beschlossen habe, nochmals mit einem Schreiben, das vom Vorsitzenden des Vorstandes unterzeichnet werden soll, an die Säumigen heranzutreten. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß das den nötigen Erfolg zeitigen werde.

Die Versammlung billigte einstimmig den Wortlaut des zu versendenden Schreibens. Mehrere Redner entschieden sich unter dem Beifall der Versammlung jedoch für den Fall, daß die Schritte des Vorstandes keinen Erfolg haben sollten, für den Antrag Birschel. Es klang die einmütige Ansicht aus der Versammlung heraus, daß alle Landwirte den Nutzen der Arbeit der landwirtschaftlichen Organisation davontragen und daher von jedem deutschen Landwirte verlangt werden müsse, daß er durch Beiträge an der Erhaltung der für ihn in Frage kommenden Berufsorganisation mitzuhelfen habe.

Der Antrag Birschel wurde darauf einstimmig angenommen.

Im übrigen wurden wichtige geschäftliche Angelegenheiten besprochen.

Zur Durchführung bestimmter, bei Aufstellung des Haushaltsplanes nicht vorherzusehender Aufgaben soll eine einmalige Sonderumlage von 10 Groschen pro Morgen land- und forstwirtschaftlich genutzter Fläche auf der Grundlage eines Zlotywertes von 0,80 Goldmark erhoben werden.

Die Sonderumlage ist bis zum 15. Oktober zu zahlen. Bis zu diesem Zeitpunkt werden die Zahlungen mit 10 Groschen pro Morgen ohne Rücksicht auf den Zlotykurs entgegengenommen.

Schließlich billigte die Versammlung noch Vorschläge des Hauptgeschäftsführers für eine weitere Ausgestaltung des sachlichen Arbeitsprogramms der Organisation. Insbesondere soll der sachlichen Ausbildung der jungen Landwirte mehr Gewicht beigelegt werden. Weitere wichtige Vorschläge galten der Förderung der Viehzucht, besonders der bäuerlichen Mitglieder durch gemeinsame Vatertierhaltung.

Die Versammlung wurde nach 2½stündigem Verlauf geschlossen.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft E. V.
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 39, I.

Anmerkung. Wir bitten die Mitglieder, die Sonderumlage von 10 Groschen, ohne besondere Aufforderungen abzuwarten, unverzüglich einzuzahlen. Zahlungen nehmen entgegen: Alle Geschäftsstellen sowie die Hauptgeschäftsstelle; ferner können sie geleistet werden auf das Konto der Welage bei der Genossenschaftsbank Poznań, ul. Wjazdowa 3, oder der Provinzialgenossenschaftskasse Poznań, ul. Zwierzyniecka 13, oder auf Postscheckkonto Poznań Nr. 206383.

6 | Bekanntmachungen und Verfügungen. | 6

Ansiedlerrenten.

Über die Aufwertung der Ansiedlerrenten enthält der Dz. Ustaw 1925 Nr. 92 eine neue Verordnung. Diese Verordnung gilt für alle Renten, bei denen die frühere Preußische Ansiedlungskommission, jetzt der Urzad Ziemski als Gläubiger bezeichnet ist, also nicht nur für die eigentlichen Ansiedlungsrenten, sondern auch für diejenigen, welche die Mittelstandskasse (in Pommerellen Bauernbank) im Besitzbefestigungsverfahren vermittelt hat und die fälschlicherweise als Mittelstandskassenrenten bezeichnet werden. Nach der neuen Verordnung gelten die in der Aufwertungsverordnung bestimmten Umrechnungssätze, also die Umrechnung auf 75 Prozent des Goldwertes, nur für die jährlichen Rentenraten. Dagegen erfolgt die Umrechnung des Rentenkapitals (Ablösungskapitals) nicht nach diesen Sätzen, sondern soll erst nach Feststellung der Schuld des polnischen Staates an Deutschland erfolgen, deren Höhe die Entschädigungskommission auf Grund des Versailler Friedens feststellt (auf Grund von Art. 256 des Friedensvertrages). In Fällen des zwangsweisen Verkaufs, der Liquidation, der Ausübung des Wiederkaufs- bzw. Vorkaufsrechtes sowie in Fällen von freiwilligem Verkauf der Rentenbesitzungen wird das Ministerium für Agrarreform ermächtigt, die Umrechnung des Rentenkapitals nach den Grundsätzen des ehrlichen Verkehrs und der Billigkeit festzustellen. Die Beträge dieser Umrechnungen dürfen 50 Prozent des Tarifes für den Goldwert in der Aufwertungsverordnung nicht überschreiten und dürfen in Fällen, wo die Rentenraten das Rentenkapital nicht amortisieren, also bei den eigentlichen Ansiedlerrenten, nicht niedriger sein als der Wert des Bodens, der auf Grund der Instruktion des Ministers für Agrarreform vom 4. 9. 1923 (Monitor Polski Nr. 219, Poz. 286) bzw. der späteren Verordnungen in dieser Angelegenheit festgestellt wird. Für die Renten auf den Gütern, die durch die Mittelstandskasse vermittelt worden sind und die regelmäßig einen Amortisationsbetrag enthalten, gilt also der Mindestsatz nicht. Sie sind ja auch gar keine Restkaufgelder, sondern Darlehen, welchen Unterschied die Verordnungen bisher garnicht beachtet haben.

Der Verkauf zwischen Eltern und Kindern gilt nicht als Verkauf im obigen Sinne. Der Minister für Agrarreform wird ermächtigt, das Umrechnungsmaß der jährlichen Rentenraten von vor dem Jahre 1919, die nachher über das damals gebräuchliche Maß erhöht wurden, auf 75 Prozent der ursprünglichen umgerechneten Rentenhöhe zu ermäßigen. Diese Bestimmung bezieht sich nur auf Renten, die in den Inflationsjahren bei Verkäufen von Ansiedlungen durch das Landamt erhöht worden sind. In Fällen, die Berücksichtigung verdienen, wird der Minister für Agrarreform ermächtigt, individuelle Vergünstigungen bei der Zahlung der nach dem 1. Januar 1925 fälligen Rentenraten durch ihre Verteilung auf 15 Jahre zuzuerkennen. Die erteilte Vergünstigung betrifft immer nur eine einzelne Rentenrate, die in der Vergünstigungsverfügung ausdrücklich genannt ist, wird also nicht dauernd erteilt. In Ausnahmefällen darf der Minister für die einzelnen Rentenraten das 75 prozentige Umrechnungsmaß ermäßigen. Diese Ermäßigung kann jedoch nur bis auf ein Mindestmaß von 18,75 Prozent des festgestellten Goldwertes erfolgen. Die Termine der Bezahlung der bis zum 1. Januar 1925 rückständigen Schulden aus Renten wird der Minister für Agrarreform festsetzen. Nach dieser Bestimmung hat es den Anschein, als solle die bisherige Verteilung der rückständigen Rentenraten auf fünf Jahre nicht endgültig sein. Der Minister kann die ihm erteilten Befugnisse auf die Bezirkslandämter oder auf staatliche Bankinstitute übertragen.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

7 | Bienenzucht. | 7

Einwinterungsregeln.

Ein Bienenvolk kann nur gut überwintern und demgemäß gesund und in aussichtsreichem Zustande ins Frühjahr hinübergerettet werden, wenn es nach bestimmten Anhaltspunkten ordnungsgemäß eingewintert wird.

Zunächst muß vorausgeschickt werden, daß die Einwinterungsarbeiten keineswegs bis kurz vor Beginn des ersten Wintermonats (Oktober) hinausgeschoben werden dürfen.

Die erste derselben ist die Versorgung des Volkes mit einer guten Königin. Dabei ist zu merken, daß man nicht jedesmal das Alter derselben ausschlaggebend sein lassen darf, sondern daß man sich in der Hauptsache nach dem Brutstande zu richten hat. Steht die Brut geschlossen, d. h. Zelle an Zelle besetzt, so kann man die Königin noch ruhig wieder mit einwintern, auch wenn sie ihre Legearbeit bereits zwei volle Kammern hindurch verrichtet hat. Lückenhafter Brutstand dagegen gibt einen Beweis von der Minderwertigkeit der Bienenmutter und versetzt den Imker in die Notwendigkeit der Umwechslung des betreffenden Volkes.

2. Die Verhonigung jedes einzelnen Volkes auf die Regelstärke. Wenn man starke Völker einwintert, wintern

solche auch aus, und die Einwinterung von Schwächlingen ist eine der schwersten Imkersünden. Werden Vereinigungen ganzer Völker oder Aufstärkungen durch fremde Bienen notwendig, so muß es frühzeitig geschehen, spätestens im August, so daß die vereinigten Bienen noch einmal gemeinschaftlich miteinander brüten können. Spät vereinigte Bienen sitzen im Winter unruhig und überwintern regelmäßig schlecht.

3. Die Auffütterung bedürftiger Völker. Zuckerlösung eignet sich gut als Winternahrung für die Bienen. Sie wird nur schwach verdünnt, dreiviertel bis ein Liter Wasser auf ein Kilo Zucker. Der Zucker löst sich leichter, wenn man ihn zum Wasser schüttet, also nicht Wasser zum Zucker gießt. Ein Volk hat an Winterfutter genug, wenn in der letzten Wabe (d. i. die am Fenster) etwas von dem am Abend zuvor gereichten Futter stehen bleibt. Die beste Zeit zur Notfütterung ist das letzte Drittel des August bis zum Ablauf des ersten Septemberdrittels.

4. Die Abgrenzung des Wintersitzes. An einem kühlen Septembermorgen öffnet der Imker behutsam die Wohnungstür und hält durch das Glasfenster Nachschau, ob im Stock unbelagerte Waben vorhanden sind. Diese sind zu entfernen, auch die, auf welchen nur vereinzelte Bienen umherkriechen. Merke aber: Ein Bienenvolk überwintert besser, wenn es zu weit als zu eng eingewintert wird, woraus folgt, daß der Imker den Wintersitz nicht zu eng bemessen darf.

5. Die Verpackung. Strohmatten müssen an den Wohnungswänden gut anschließen. Wo sich Lücken zeigen, sind sie mit Watte zu verdichten. Sonst eignet sich zur Verpackung auch ganz gut Zeitungspapier in mehreren Lagen übereinander und auch Packleinwand. Man übereile sich nicht mit der Verpackung, sondern warte kühlere Temperatur ab. Die Bienen ziehen sich dann besser zusammen und sitzen im Winter ruhiger.

W.

9 Bücher. 9

Übersetzungen von Gesetzen.

Das neue Gesetz über die staatliche Gewerbesteuer vom 15. 7. 1925 sowie die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz sind in zwei Nummern des Blattes „Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Übersetzung", herausgegeben von der „Geschäftsstelle Posen der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten für Posen und Pommerellen", Poznań, Wały Leszczyńskiego 2, erschienen, und zum Preise von 1,60 Zloty pro Nummer zu beziehen.

Außerdem erscheint in 14 Tagen die Verordnung des Finanzministers vom 3. 8. 25 über die Einrichtung und Kontrolle der Brennereien. Das Gesetz über die Staatseinkommensteuer ist ebenfalls noch zu beziehen.

Der Kleine Brockhaus. Handbuch des Wissens in einem Band. Über 40000 Stichwörter auf etwa 800 dreispaltigen Textseiten, mit 5400 Abbildungen im Text und auf 90 einfarbigen und bunten Tafel- und Kartenseiten, sowie 37 Übersichten und Zeittafeln. Subskriptionspreis: jede Lieferung M. 1,90, vollständig in Halbleinen gebunden M. 21,—, in Halbfranz gebunden M. 28,—. Die dritte Lieferung „Des Kleinen Brockhaus" beginnt mit dem Wort „drücken" und endet mit dem Wort „Gelenk". Sie enthält zwei Erdkarten, zwei Karten von Europa, zwei Flaggenkarten und je zwei schwarze Tafeln über Eisenbahnen, Kraftwagen und Elektrizität. Schon bei der Besprechung der zwei ersten Lieferungen haben wir auf den praktischen Wert dieses Werkes hingewiesen und wünschen ihm weiteste Verbreitung.

Schr.

Die Düngemittel und ihre Verwendung bei den bekanntesten Kulturpflanzen, für den kleinen Landwirt und Gartenbesitzer bearbeitet von Dipl.-Landwirt Hans Hummel. Dritte, neubearbeitete Auflage, Preis 1 Rm. Verlag von Eugen Ulmer-Stuttgart, Olgastraße 83. — In diesem Schriftchen streift der Verfasser die wichtigsten Fragen aus der Düngerlehre, und entwirft einen Überblick über alle in der Landwirtschaft üblichen Düngemittel. Nach einleitenden Worten über die Nährstoffaufnahme durch die Pflanzen, behandelt der Verfasser die einzelnen Arten des Naturdüngers und die große Zahl der künstlichen Düngemittel und das Mischen derselben. Im zweiten Teil der Schrift geht der Verfasser auf die Anwendung der Düngemittel zu den einzelnen Kulturpflanzen über. Da das Büchlein äußerst übersichtlich, kurz gehalten und doch erschöpfend ist, kann es vor allem dem kleinen Landwirt nur bestens empfohlen werden.

11 Dünger. 11

Zur Rentabilität der Anwendung von Kunstdüngern.

Das Thema von der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion ist in der letzten Zeit sehr vielseitig behandelt worden. Fast überall sieht man das Allheilmittel in der größtmöglichsten Intensivierung der Betriebe. Dabei geht man vornehmlich von den Verhältnissen aus, wie sie auf den gut bewirtschafteten Gütern zu finden sind. Man soll sich jedoch schwer hüten, die für solche Güter für richtig befundenen Maßnahmen ohne Einschränkung als für die Allgemeinheit gültig hinzustellen. Im wesentlichen ist es ein Fehler, daß man bei der praktischen Auswertung irgendwelcher Erfahrungen diese ohne weiteres auf andere Verhältnisse überträgt, ohne die Idee als solche erst folgerichtig durchzudenken.

Daran liegt es auch, daß wir in dem Zeitalter der Nährstofferſatzwirtschaft bei einer starken Anwendung von Kunstdüngern selten auf unsere Rechnung kommen.

Man sieht oft, daß z. B. die ganze Winterung eine Durchschnittsdüngung erhält, d. h. daß ohne Berücksichtigung des Bodens oder der Vorfrucht pro Hektar die gleiche Düngermenge ausgestreut wird. Es ist kaum anzunehmen, daß in diesem Falle die Düngung so rentabel sein wird als dann, wenn man sie den Verschiedenheiten des Bodens, der Bodenbearbeitung, Vorfrucht und der Hauptfrucht usw. anpaßt.

Eine Düngung mit künstlichen Düngemitteln wird sich stets dort bezahlt machen, wo man die Gewähr für ihre größtmöglichste Ausnutzung hat. Vorausgesetzt, daß günstige Witterung herrscht und das Ausstreuen richtig durchgeführt wird, geben alle Böden, die gut bearbeitet werden, eine Gewähr für gute Verwertung. Wie oft kommt es vor, daß eine reichliche Düngung Fehler in der Bodenbearbeitung gut machen soll. Kann man in diesem Falle mit einer Rentabilität rechnen? Oder ist eine solche nicht ausgeschlossen, wenn die Nährstoffe, die man in bester Absicht den Kulturpflanzen zugedenkt, dem überreichlich vorhandenen Unkraut günstige Lebensbedingungen verschaffen?

Die Kunstdüngerfrage ist eine reine Geldfrage, die der Bodenbearbeitung und der Saatpflege hängt hingegen von der intensiveren Ausnutzung der bereits vorhandenen Arbeitskräfte ab. Es ist nachgewiesen, daß die ganze vorkriegszeitliche Ertragssteigerung zu 50 Prozent der Anwendung von Kunstdüngern, zu 30 Prozent der verbesserten Bodenbearbeitung und zu 20 Prozent der Sortenwahl zuzuschreiben ist. Wenn wir unsere Erträge mit Hilfe von Kunstdüngern steigern wollen, dann müssen wir zunächst darauf bedacht sein, daß wir unsere größte Sorgfalt der Bodenbearbeitung und der Pflege der Kulturpflanzen zuwenden.

Wir dürfen nicht vergessen, daß sämtliche einwandfreien Versuche, die Schlüsse auf die Ausnutzung und Wirkung der Nährstoffe in den künstlichen Düngemitteln zuließen, unter den günstigsten Bedingungen durchgeführt wurden. Der Boden erfuhr die sorgfältigste Bearbeitung, öfteres Behacken hielt das Unkraut fern und erhielt dem Boden die günstigste physikalische Beschaffenheit. Es wird einleuchten, daß man in der Praxis alles nicht so ideal ausführen kann. Man darf deshalb die Ergebnisse von Versuchen nicht ohne weiteres auf die Verhältnisse der Praxis übertragen. Unter den allgemeinen Verhältnissen erfuhren die Kunstdünger lange nicht die Ausnutzung, wie in einem exakten Versuch. Aber man kann sein Bestes dazu tun, daß der Boden die Bearbeitung erfährt, die er braucht, dann wird man auch eine künstliche Düngung rentabel gestalten können.

Ist man nun erst so weit, daß man sich sagen kann, der Boden steht in bester Kultur, dann kann erst eine rein kaufmännische Kalkulation bei der Kunstdüngeranwendung einsetzen. Das Nächste wäre, daß man Feldversuche anstellt. Hierbei gilt es aber gleichfalls, mit der größten

Sorgfalt vorzugehen. Wenn man einen Feldversuch anstellt, dann stellt man dadurch dem Boden eine Frage. Will man eine wirklich eindeutige, verläßliche Antwort erhalten, dann muß man alles ausschalten, was die Klarheit der Antwort beeinträchtigen könnte. Vergleichende Versuche müssen also stets unter den gleichen Verhältnissen angestellt werden; der Boden muß möglichst die gleiche Qualität haben, die Vorfrucht muß die gleiche sein, kurz, sämtliche Wachstumsfaktoren müssen gleich sein bis auf den einen, den man prüfen will. Verfährt man in dieser Beziehung bei den Versuchen mit größter Sorgfalt, dann kann man aus ihnen auch praktisch verwertbare Resultate erzielen.

Es ist klar, daß für einen mit der allgemeinen Wirtschaftsführung belasteten Landwirt die Anstellung solcher Versuche hintan stehen muß. Er kann beim besten Willen nicht die Sorgfalt anwenden, deren Verwendung Grundbedingung für ein Gelingen ist. Hier kann sich die Errichtung eines Versuchsringes als segensreich erweisen.

Ein Versuchsring ist eine lose Vereinigung von Landwirten zu dem Zweck, einen geeigneten Beamten anzustellen, dem die Durchführung von Feldversuchen obliegt. Dieser Gedanke, der in Deutschland entstanden ist, hat dort bereits sehr weite Verbreitung gefunden. Er hat sich als durchaus durchführbar erwiesen und, wie die Erfahrungen von bereits drei Jahren zeigen, die besten Erfolge gezeitigt. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn auch in unserem Landesteile die Idee des Versuchsringes Eingang finden würde.

Die Vorteile dieser Idee für eine rentable Kunstdüngeranwendung liegen klar auf der Hand. Wenn wir uns davon überzeugen können, welchen Dünger wir jedem einzelnen Schlage geben können, und wie er es uns lohnt, dann ist die Rentabilitätsrechnung von der künstlichen Düngung als solche bedeutend vereinfacht.

Dpl. Ldw. Kotzerke.

14 Fragekasten. 14

Meinungsaustausch.

Herrichtung eines Untergrundlockerers.

Wohl jeder Landwirt ist darauf bedacht, seine Wirtschaft möglichst billig und rentabel zu gestalten. Viel können hierzu alle zweckmäßig gebauten landwirtschaftlichen Geräte beitragen. Doch welcher Landwirt ist heute in der Lage, alle modernen Ackergeräte zu kaufen, besonders jetzt, wo auf der Landwirtschaft solche ungeheuren Abgaben lasten. Um so mehr muß der Landwirt darauf sehen, modern zu wirtschaften, das heißt möglichst viel aus seiner Wirtschaft herauszuholen. Jetzt, gerade vor der Bestellung des Rübenackers, denkt jeder an einen Untergrundlockerer, besonders der Landwirt, der sich keinen Dampfpflug oder Bodenfräse leisten kann. Und der Untergrundlockerer ist das „Ideal". Es werden nun schon die neuesten Pflüge angeboten, die mit einem Untergrundlockerer versehen sind. Und wie teuer ist solch ein Pflug! Kommt man aber mit einem solchen aus? Diese Frage stellte ich auch mir und fand diese Ausgaben zu hoch und unnötig. Ich konstruierte mir meine Pflüge um und erreichte dasselbe. An jeden gewöhnlichen Vorscharpflug läßt sich ein Untergrundlockerer mit geringen Auslagen anbringen. Ich ließ zunächst an den Pflugkörper hinter dem Streichbrett ein ziemlich starkes Flacheisen anschrauben, so daß es ca. 30—40 Zentimeter hinter dem Streichbrett hinausragte und zur Pflugfläche wagerecht liegt. An dieses schraube ich einen Kultivatorzinken mit Kopf an (nicht Federzahn), so daß ich ihn nach Belieben höher und tiefer stellen kann. Damit erreichte ich, was ich wollte, ohne große Ausgaben und Neuanschaffungen. Brauche ich den Kultivator, so schraube ich den Untergrundlockerer ab und der Kultivator ist wieder gebrauchsfähig und der Pflug fertig zum Pflügen ohne Untergrundlockerer. Die angebotenen „Zukunftspflüge" sind meistens so konstruiert, daß der Untergrundlockerer vor dem Schar rechts außen in der Pflugfurche des vorhergegangenen Pfluges läuft, während mein Untergrundlockerer in der Pflugfurche hinter dem Schar herläuft. Die Zukunftspflüge erscheinen mir durch die erheblich größere Konstruktion viel schwerer und dürften auch mehr Kraft verbrauchen als mein selbsthergestellter Untergrundlockerer.

Ich würde mich freuen, wenn ich Erfahrungen auf diesem Gebiete auch von anderer Seite hören würde.

Klose, Administrator, Szczepowice, pow. Kościan

Wintergerste oder Ölfruchtbau?

Im „Zentralwochenblatt" Nr. 30 und 33 wird die Frage Wintergerste oder Ölfruchtbau erörtert und in letzterer Nummer gewünscht, daß sich weitere Stimmen dazu äußern. Der Vergleich ist m. E. nicht ganz einwandfrei; da beide Früchte sich nach Zweck ihres Anbaus sowie nach ihrer Stellung in der Fruchtfolge nicht vergleichen lassen.

Gemeinsam ist beiden eigentlich nur, daß sie früher als die anderen Winterfrüchte bestellt und auch geerntet werden und damit günstig für die Arbeitsverteilung sind. Raps gehört zumal hier in Polen, nur auf gute, insbesondere stark bindige Böden. Wenn ich ihn trotz der sehr ungünstigen Preisverhältnisse in ziemlich erheblichem Umfange anbaue, so tue ich dies — abgesehen von der besseren Arbeitsverteilung nur aus dem Grunde, weil er wohl die beste Vorfrucht für Weizen ist. Voraussetzung jedoch ist, daß man hinreichend Stalldung hat, um die Hackfrüchte nicht durch seinen Anbau zu benachteiligen.

Je bindiger der in Frage kommende Boden ist, um so eher wird sich der Rapsbau auch unter hiesigen Verhältnissen rechtfertigen lassen. Aber ich möchte doch betonen, daß Raps stets in seinem Ertrage, wie auch im Preise zu sehr schwankt, um etwa, ganz abgesehen von der schwierigen Ernte, einen sehr beträchtlichen Teil der Wirtschaftseinnahmen von ihm zu erhoffen. Er muß durchaus eine Nebenfrucht bleiben.

Ähnlich verhält es sich mit der Wintergerste. Ihre Winterfestigkeit ist im Durchschnitt nicht besser als die des Rapses. Ihr Preis ist gering, da sie in normalen Jahren kaum verkäuflich ist. Sie kommt eigentlich nur als Futter- oder Braugerste in Frage. Auch ist es ein Irrtum, anzunehmen, daß sie anspruchslos ist, wie in Nr. 33 steht, wo ihr nur Kali zugebilligt wird.

Denn eine Frucht, die unter günstigen Umständen wie z. B. in diesem Jahre, bis 22 Ztr. und mehr je Morgen ergibt und mehr auf die leichtlöslichen Nährstoffe des Bodens angewiesen ist, stellt naturgemäß auch hohe Ansprüche an die Düngung, ganz besonders mit Stickstoff. Diesen Punkt möchte ich, um vor Enttäuschungen zu bewahren, dringend unterstreichen. Wenn sie also in bezug auf die Bodenklasse etwas weniger Ansprüche stellt wie der Raps, so ist sie bei uns mit Vorteil eigentlich nur anzubauen hinter Klee oder Hülsenfrüchten. Für eine Stalldunggabe ist sie überdies auch recht dankbar. Unbedingt nötig ist aber eine Stickstoffgabe im Frühjahr. Hat man sie nicht zu stark gesät und macht man ihr durch sorgfältige evtl. mehrfache Hacke Luft, so braucht man mit der Zumessung der Stickstoffgabe nicht schüchtern sein.

Aber auch abgesehen von der geringen Verwertbarkeit, muß die Wintergerste nach Umfang ihres Anbaus eine Nebenfrucht bleiben. Denn sie ist unsicher. Ein völliges Auswintern ist zwar sehr selten, aber sie leidet doch öfters so stark, daß sie sich trotz starker Kopfdüngergaben im Frühjahr nicht recht erholt, einen geringen Ertrag gibt und dann in unerfreulicher Weise das Feld verunkrauten läßt.

Ein Vorzug der Wintergerste ist, daß man nach ihr mit großer Sicherheit noch eine starke Gründüngung anbauen kann. Sie wird darum die beste Vorfrucht zu Hackfrüchten sein. Aus diesem Grunde empfiehlt sich für alle Güter mit entsprechendem Boden und Klima der Anbau von etwas Wintergerste.

J. v. L. G.

18 Genossenschaftswesen. 18

Genossenschaften sorgt für besseren Besuch der Generalversammlungen!

Der Besuch der Generalversammlungen läßt vielfach noch zu wünschen übrig, und doch ist die Generalversammlung die nur einmal im Jahre wiederkehrende Gelegenheit für die Mitglieder, über die Tätigkeit, die Geschäftslage der Genossenschaft Näheres zu erfahren, und die Rechte, die jedem einzelnen Genossen gleicherweise zustehen, auszuüben. Für die Verwaltungsorgane aber ist die Generalversammlung die leider nur zu oft ungenützte Gelegenheit, das Interesse für die Sache der Genossenschaft wachzuhalten, zu fördern und Anregungen in den Kreis der Mitglieder zu tragen. Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, die das ganze Jahr hindurch in opferwilliger Weise ihre Zeit und ihre Kräfte in den Dienst der Genossenschaft stellen, können erwarten, daß die Einzelmitglieder, in deren Interesse sie gearbeitet haben, wenigstens einmal im Jahre ihr Interesse an der Genossenschaft dadurch bekunden, daß sie zu der Generalversammlung erscheinen. Es muß auf die Dauer lähmend auf die Arbeitsfreudigkeit von Vorstand und Aufsichtsrat, insbesondere auch des Rendanten, wirken, wenn die Mitglieder nicht einmal soviel Zeit aufbringen, einen Bericht über die geleistete Arbeit und die geschäftlichen Ergebnisse anzuhören, während andererseits ein guter Besuch der Generalversammlungen den Verwaltungsorganen die Gewißheit geben wird, daß die Mitglieder die in ihrem Interesse geleistete Arbeit zu würdigen wissen und dankbar anerkennen.

Was kann nun geschehen, um einen besseren Besuch der Generalversammlungen zu erzielen? In erster Linie ist es notwendig, daß die Generalversammlungen vorher von Vorstand und Aufsichtsrat eingehend durchberaten und vorbereitet werden. Es genügt nicht, nur die Tagesordnung aufzustellen, sondern jeder einzelne Punkt der Tagesordnung muß sorgfältig durchberaten werden.

Es sollte versucht werden, die Generalversammlungen so anregend wie möglich zu gestalten. In den meisten Fällen begnügt sich beispielsweise der Vorstand damit, zu Punkt 1 der Tagesordnung: „Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr", einfach die Bilanz vorzulesen. Die Bilanzzahlen aber gewinnen erst Leben und Bedeutung, wenn sie durch einen kurzen Bericht über die Geschäftstätigkeit des abgelaufenen Jahres erläutert werden. In diesem Geschäftsbericht kann gesagt werden, aus welchem Grunde diese oder jene Maßnahme erfolgt bzw. unterblieben ist, welche Gesichtspunkte für die Zinspolitik maßgebend waren, welche Mengen und welche Arten von Waren bezogen und zu welchem Preise sie an die Mitglieder abgegeben werden usw. Gerade der Geschäftsbericht über das Jahr 1924 bietet Gelegenheit, über alles Wichtige, was die Genossenschaft zurzeit bewegt, Aufklärung in die Kreise der Mitglieder zu tragen.

Außer den statutenmäßig vorgeschriebenen Punkten sollte nach Möglichkeit auch ein Vortrag über Fragen, die die Mitglieder interessieren, auf der Tagesordnung stehen. An Material zu solchen kurzen Vorträgen, die stets dankbare Zuhörer finden, fehlt es nicht. Solches Material bietet zum Beispiel unsere Zeitung in reicher Fülle, ebenso der Verhandlungsbericht über unsere Verbandstage. Auch Vorträge über die zweckmäßige Anwendung künstlicher Düngemittel, über rationelle Verwendung von Futtermitteln, über Beschaffung von Saatgut werden stets willkommen sein. Selbstverständlich ist auch unser Verband gern bereit, auf den Generalversammlungen durch seine Beamten Vorträge halten zu lassen. Natürlich ist es, wenn ein Vertreter des Verbandes an der Generalversammlung teilnehmen soll, notwendig, daß dem Verband rechtzeitig hiervon Mitteilung gemacht wird. Wir bitten dringend, diese Mitteilungen so zeitig abzusenden, daß sie mindestens eine Woche vor der Generalversammlung in unseren Händen sind. Auch machen wir darauf aufmerksam, daß jede uns angeschlossene Genossenschaft nach unserer Satzung verpflichtet ist, den Verband zu jeder Generalversammlung einzuladen.

Von großem Einfluß auf den Besuch der Generalversammlungen ist auch die Art der Einladung. Sie erfolgt in der Regel durch Kurrende. Da dieselbe mindestens eine Woche vor der Generalversammlung erfolgen muß, hat ein Teil der Mitglieder bis zum Tage der Generalversammlung die Einladung wieder vergessen. Wir empfehlen daher, jedem Genossen eine besondere Einladung ins Haus zu schicken, die dort verbleibt. Um unseren Genossenschaften diese Form der Einladung zu ermöglichen bzw. zu erleichtern, sind wir gern bereit, auf Bestellung hin jede gewünschte Anzahl von Einladungen auf unserem Vervielfältigungsapparat herstellen zu lassen. Wünscht eine Genossenschaft, hiervon Gebrauch zu machen, so bitten wir, uns die Einladung zur Generalversammlung zu übersenden und dabei anzugeben, wieviel Exemplare gewünscht werden. Natürlich muß uns der Auftrag so zeitig erteilt werden, daß die siebentägige Frist für die Einladung unter allen Umständen gewahrt werden kann.

Wir empfehlen unseren Genossenschaften, insbesondere den mittleren und größeren, außer der im Statut vorgeschriebenen schriftlichen Form auch noch durch ein Inserat in der in Frage kommenden Lokalzeitung zu der Generalversammlung einzuladen. Die Kosten eines solchen Inserates dürften nicht allzu hoch und für mittlere und größere Genossenschaften erschwinglich sein.

Schließlich empfehlen wir, der in Frage kommenden Lokalzeitung einen kurzen Bericht über die Generalversammlung zur Veröffentlichung im redaktionellen Teil zuzustellen. Die betreffenden Zeitungen werden mindestens dann, wenn vorher durch ein Inserat zu der Generalversammlung eingeladen wurde, ohne weiteres bereit sein, einen solchen kurzen Bericht im redaktionellen Teil kostenlos aufzunehmen.

Wird ein Bericht über die Generalversammlung veröffentlicht, so bitten wir unsere Genossenschaften, uns stets ein Exemplar der betreffenden Zeitung für unsere Akten zuzusenden.

24 Haus und Küche. 24

Das Aufbewahren des Kürbis bis in das späte Frühjahr hinein ist bis jetzt nicht vielen Hausfrauen geglückt. Aus dem Grunde trägt man Bedenken, den Kürbis in größeren Mengen anzupflanzen, weil er doch nur wenige Wochen gebrauchsfähig für den Bedarf erscheint. Aber der Kürbis hält sich monatelang, ja bis zum nächsten Frühjahr frisch, wenn man ihn, gut ausgereift, mit dem Stiel ablöst und mit einem dünnen Brei von gelöschtem Kalk überzieht. Etwaige, im Überzug entstehende Sprünge müssen nachgepinselt werden. In trockenen, frostfreien Kammern werden die Kürbisse nebeneinander aufgestellt, ohne daß sie sich berühren.

Ein feines Küchengewürz aus Pfirsichblättern, als Bittermandelersatz, bildet ein Auszug aus einigen frischgepflückten Pfirsichblättern. In der abzukochenden Milch zu Flammeris, Kaltschalen usw. werden die Pfirsichblätter ausgezogen und beim Anrichten der Speise entfernt. Der Würzgeschmack ist ein viel feinerer als der durch Mandelöl, Essenz oder dergleichen.

Das Ausreifen der Tomaten. In jedem Gemüsegarten wird es eine Anzahl von späten Tomatenstauden geben, die noch eine Menge Früchte zur halben und ganzen Entwicklung bringen. Vor Eintritt des Frostes hebt man die Stauden aus dem Boden und lagert sie auf Stroh in einem Schuppen oder Boden. Bei Frostgefahr deckt man sie gut zu. Auf diese Weise erlangen auch viele noch unausgewachsene Früchte ihre Farbe und guten Geschmack. In diesem Jahre werden wohl besonders viel Stauden zur Nachreife gebracht werden müssen. Vorsichtig abgenommene Früchte, die noch keinen Frost bekommen haben, reifen gut nach auf sonnigem Fensterbrett.

Kürbiskompott. 2 Pfd. geschnittener Kürbis, 1—1½ Pfd. Zucker, 1—2 Zitronen, ½ Pfd. Mandeln. Der Kürbis wird in Streifen geschnitten (wie Annanas) und mit starkem Essigwasser übergossen. 24 Stunden stehen lassen. Der Zucker wird mit wenig Wasser geläutert (bei Hutzucker nur die geschlagenen Stücke in Wasser getaucht), den gebrühten und in Stifte geschnittenen Mandeln, den Saft der Zitronen und etwas Zitronenschale, letzteres nach Wunsch, nochmals durchgekocht. Den Kürbis legt man nicht auf einmal hinein, er zerfällt zu leicht beim Herausnehmen, und kocht die Stücke bis sie klar sind. Der Saft, dicklich einge-

kocht, wird über die in Gläser gefüllte Frucht gegossen. Sowie der Saft nach einigen Tagen wieder flüssiger wird, kocht man ihn nochmals, bis ein Tropfen auf einem kalten Teller stehen bleibt, ohne zu verlaufen.

29 Landwirtschaft. 29

Herbsttagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

Die Herbsttagung der D. L. G., zugleich Jubiläumstagung anläßlich des 60jährigen Bestehens der D. L. G., findet in den Tagen vom 21. bis 26. September in **Königsberg** statt. Mit der Tagung sind eine Reihe von Veranstaltungen der ostpreußischen Landwirtschaftskammer und der Züchtervereinigungen, sowie Ausflüge und Wirtschaftsbesichtigungen vorgesehen. Alles Nähere über den Verlauf der Tagung ist aus dem Sonderabdruck der Mitteilungen der D. L. G. ersichtlich.

Die Posener und Pommereller Landwirtschaft in der zweiten Augusthälfte.

Von Ing. agr. Karzel.

Die Temperatur im Monat August hat nach Angaben des Hauptstatistischen Amtes in Warschau die Normaltemperatur ein wenig überschritten. Hingegen überraschte die zweite Augusthälfte die Landwirte mit reichlichen Niederschlägen. Viel mehr wäre der Regen in den vorhergehenden Monaten erwünscht gewesen. In einzelnen Kreisen machte er sich bei der Bergung der restlichen Ernte sehr unangenehm bemerkbar. So war im Kreise Putzig am Ende des Monats die Haferernte noch nicht beendet, da diese Gegend sehr starke Regengüsse zu verzeichnen hatte, die an einem Tage gar 50 mm erreichten. Nicht besser war es im Kreise Neustadt, wo auch die Ernte infolge des Regens, der hier noch meist mit Gewitter verbunden war, nur einen langsamen Fortgang nahm. So stand Ende des Monats noch viel Hafer, Gerste sowie Gemenge draußen. Karthaus meldet für die zweite Monatshälfte sogar 95 mm Niederschläge. Hier ist der Hafer vielfach am Felde ausgewachsen. Aus Gniew wird noch am 25. August ein Gewitter mit Hagel gemeldet. Im Kreise Graudenz schwankten die Niederschläge sehr stark und betrugen hier 10 bis 50 mm. Der Regen kam hier strichweise und machte sich daher bei der Ernte weniger störend bemerkbar. Im Kreise Bromberg herrschte bis zum 25. August große Dürre, und erst die letzten Tage brachten Regen. Hier ist die Ernte ohne Störung verlaufen. In der Wojewodschaft Posen trat die Getreideernte früher als in Pommerellen ein. Auch waren hier geringere Niederschläge zu verzeichnen, so daß sich keine Ernteverluste durch Verregnung des Getreides ergaben. Schildberg hatte 11 Regentage mit 63 mm Niederschlägen. Hier hat die Ernte der Lupine, Seradella, Gemenge und Grummet unter dem Regen stark gelitten und ist vielfach auf dem Felde verfault. Auch die Rübensamenernte, die in diesem Jahr sehr gut ausgefallen ist, hat sehr stark gelitten und einen großen Ausfall am Felde ergeben. Infolge der reichlichen Niederschläge haben die Hackfrüchte, die unter der Trockenheit der vorangehenden Wochen sehr stark gelitten haben, erneut zu wachsen angefangen, doch leiden sie auch schon unter der Nässe und faulen auf den schweren Böden sehr stark. Die Gründüngung hat sich infolge der kalten Witterung in den letzten Tagen nur schwach entwickelt.

Die Bestellungsarbeiten nahmen einen guten Fortgang. In der ersten Augusthälfte konnten sie aber in einzelnen Gegenden infolge der herrschenden Trockenheit gar nicht ausgeführt werden. Bei der Bestellung muß der Landwirt darauf achten, daß der Saatacker niemals kurz vor der Bestellung tiefer bearbeitet werden darf, als das Saatkorn, die Knolle, die Pflanze in den Boden gelangt. Der Acker trocknet sonst leicht aus, erwärmt sich durch das Eindringen der warmen Luft unnatürlich schnell, so daß seine Erwärmung nicht mehr mit den gegebenen Verhältnissen übereinstimmt. Die Keime werden auf diese Weise zum vorzeitigen Erscheinen gereizt, sie kommen verhältnismäßig schwächlich unter diesen unnatürlichen zwiespaltig beeinflußten Umstand hervor, sind deshalb widerstandslos und man darf sich dann über unangenehme Wachstumsstörungen durch klimatische Einflüsse gar nicht wundern. Ende des Monats konnte man schon aufgegangenen Raps und Rübsen beobachten. Auch Wintergerste war schon stellenweise bestellt. Überall wird fleißig gedroschen, doch auch die Drescharbeit kann nicht ungehindert vor sich gehen, da das unbeständige Wetter das Dreschen der vielen Schober stört und zum öfteren Wechseln dieser Arbeitsstätte mit der Scheune zwingt. Die Erdruschresultate sind sehr verschieden. Viele Landwirte sind ein wenig enttäuscht und haben eine bessere Körnerernte erwartet. Man spricht von Erträgen beim Roggen 8—15 Ztr. je Morgen, beim Weizen 12—18 und bei Hafer und Gerste 9—12 Ztr. je Morgen.

Von den tierischen Schädlingen traten besonders in Pommerellen viele Raupen und Mäuse auf. Raupen hat man nicht nur auf Kohlpflanzen, sondern auch auf Wickenschlägen beobachtet. Die Erbsen sind vielfach sehr wurmig, und im Getreidespeicher tritt der Kornwurm auf. Wir verweisen bei dieser Gelegenheit nochmals auf den Artikel „Speicherschädlinge" im Zentralwochenblatt Nr. 2, 1925 und auf den Artikel „Die Bekämpfung des schwarzen und weißen Kornwurmes auf dem Speicher" des Zentralwochenblattes Nr. 31 vom 7. August 1925. Von den Tierseuchen trat die Druse bei Pferden und Rotlauf bei Schweinen wieder auf.

Die niedrigen Getreidepreise steigern die Geldnot in der Landwirtschaft noch mehr. Im südlichen Teile unserer Provinz wird der Roggen schon mit 7.50 bis 8,25 zł verkauft. In Posen wurden bereits die ersten Transaktionen auf den Getreideexport getätigt. Großes Interesse für unser Getreide bekunden deutsche Firmen. Auf der Berliner Getreidebörse herrschte in der vergangenen Woche ein starkes Angebot von polnischem Getreide. Infolge des Abflusses des Getreides ins Ausland hat sich das Angebot im Inland verringert und die Preise zeigten steigende Tendenz.

W. L. G. Ldw. Abt.

30 Marktberichte. 30

Marktbericht der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft,

Tow. z ogr. odp. zu Poznań, vom 16. September 1925.

Maschinen. Wir haben einen Waggon Drillmaschinen Original „Dehne" mit 2½ m und 3 m Spurbreite, mit Räderstellwerk und Momententleerung hereinbekommen. Diese Maschinen stellen das neueste, verbesserte System der bekannten und bewährten Dehneschen Drillmaschinen dar. Trotzdem die Preise für diese Maschinen in der Zwischenzeit in Deutschland um 10% gestiegen sind, sind wir in der Lage, dieselben, soweit der Vorrat reicht, noch zu dem alten Preise abgeben zu können.

Dasselbe trifft auch für die Düngerstreuer mit Original-Goliathkette, die wir ebenfalls sofort vom Lager liefern können, zu. Auch hierfür sind die Preise von den deutschen Fabriken inzwischen um 10% erhöht worden, während wir unsere Maschinen noch zu den alten Preisen verkaufen.

Ferner bieten wir an unter Fabrikpreisen Kartoffelgraber System „Harder".

Bei Bedarf in **Rübenschneidern, Breitdreschern,** Dämpfern, Pflügen bitten wir unsere Offerte einzuholen. Wir sind in der Lage, diese Maschinen in Originalfabrikaten sofort vom Lager zu billigen Preisen liefern zu können.

Schare, Streichbleche, Anlagen und Sohlen liefern wir aus bestem westfälischem Material geschmiedet zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Textilwaren. Zur bevorstehenden Herbst- und Wintersaison haben wir unsere Läger neu aufgefüllt und dabei den größten Wert darauf gelegt, nur wirklich ausgeprobte Waren, für deren Güte und Haltbarkeit wir jede Garantie übernehmen können, anzuschaffen. Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in Paletot- und Anzugstoffen für Herren, sowie Mantel-, Kostüm- und Kleiderstoffen für Damen. Ferner empfehlen wir **Inlet**, garantiert federdicht und farbecht, **Bettzeuge, Barchente, Weißwaren** usw. Diese Waren haben wir zum Teil noch in deutschen Fabrikaten vorrätig.

Wollumtausch. Wir haben jetzt wieder genügend Strickwolle in den verschiedensten Preislagen und Qualitäten vorrätig, so daß wir allen Wünschen bezüglich des Umtausches gerecht werden können. Die Bedingungen sind unverändert.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 11. September 1925.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben, 20 Rinder, 129 Schweine, 67 Kälber, 35 Schafe, zusammen 251 Tiere.

Wegen geringer Transaktionen fanden keine Notierungen statt.

Mittwoch, den 16. September 1925.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 521 Rinder, 1729 Schweine, 361 Kälber, 810 Schafe; zusammen 3421 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt, 100—102, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 90—94, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 60—62, mäßig genährte junge, gut genährte ältere —.—. — Bullen: vollfleischige, jüngere 84—86, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 66 bis 68. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 94, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 78, mäßig genährte Kühe und Färsen 64, schlecht genährte Kühe und Färsen 50.

Kälber: beste, gemästete Kälber 156, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 120—126, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 110, minderwertige Säuger 100.

Schafe: ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 60—62, mäßig genährte Hammel und Schafe 40—46.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogr. Lebendgewicht 170, vollfleischige von 100 bis 120 Kilogr. Lebendgewicht 160, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 150, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 134—136, Sauen und späte Kastrate 120—160.

Marktverlauf: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 16. September 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	23.10—24.10	Hafer	17.75—18.75
Roggen (neu)	17.50—18.50	Weizenkleie	11.20—12.20
Weizenmehl (65% inkl. Säcke)	38.00—41.00	Roggenkleie	11.20—12.20
		Eßkartoffeln	3.25
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	24.00—27.00	Fabrikkartoffeln	2.40—2.60
		Stroh, lose	1.80—2.00
Roggenmehl (65% inkl. Säcke)	24.00—28.00	Stroh, gepreßt	2.80—3.00
		Heu, lose	6.00—6.80
Braugerste prima	22.00—23.00	Heu, gepreßt	7.20—8.80
Gerste	19.00—21.00	Tendenz: schwächer	

Nachfrage nach Roggen verringert. Ausgewählte Weizensorten in Nachfrage.

Wochenmarktbericht vom 16. September 1925.

(Wo keine näheren Angaben, ist alles nach Pfund berechnet.)

Rindfleisch 1,— zł, **Schweinefleisch** 1,20—1,40, **Hammelfleisch** 0,90 **Kalbfleisch** 1,20—1,40 **Leber** 1,80, **geräucherter Speck** 1,50, **Schmalz** 1,80 **frischer Speck** 1,50, **Butter** 2,60, **Milch** 0,30 je 1 Ltr., **Eier** 1,80—1,90 d. Mand., 1 **Huhn** 2,50—4,—, 1 **Paar Tauben** 1,50, **Kraut** 0,25— **Rotkohl** 0,50, **Kürbis** 0,10, **Grüne Bohnen** 0,30, **Pilze** 0,50 **Tomaten** 0,40, **Zwiebeln** 0,35, **Pflaumen** 0,20—0,30, **Äpfel** 0,20—0,40 **Birnen** 0,30—0,50, **Mohrrüben** 0,10—0,15, **Krebse** 2,00.

35 Pferde. 35

Anträge für Zuchthengststationen.

Das Staatszuchthengstdepot in Zirke (Zarząd Państwowego Stada Ogierów w Sierakowie) gibt folgendes bekannt:

Anträge der Züchter und Institutionen auf Zuteilung von Staatshengstdeckstationen für das Jahr 1926 sollen direkt bei der Verwaltung des Staatshengstdepots in Zirke aus folgenden Kreisen eingereicht werden: Czarnikau, Kolmar, Gostyn, Grätz, Kosten, Lissa, Birnbaum, Neutomischel, Obornik, Posen, Rawitsch, Schmiegel, Schrimm, Samter und Wollstein. Die Anträge sollen mit einer Zweizłotystempelmarke versehen sein. Alle Reflektanten ohne Ausnahme, auch wenn sie schon in der vergangenen Deckperiode Hengste gehalten haben, sollen ihre Anträge bis spätestens 1. Oktober 1925 einreichen. Alle später einlaufenden Anträge werden nur ausnahmsweise berücksichtigt, soweit das Depot noch über freie Hengste verfügen wird. Die Anträge sollen enthalten: Vor- und Zuname des Hengstbewerbers, Wohnort, Post- und Bahnstation. In dem Antrage soll näher angegeben werden: a) ungefähre Anzahl der eigenen zu deckenden Stuten und solcher aus der Nachbarschaft, b) allgemeine Charakteristik der Stuten (Halbblut, veredelte Araber, Arbeits-, schwere Tiere usw.), c) aus welcher Rasse wünscht der Züchter einen Hengst zu halten (wenn möglich den Namen und die Nummer des Hengstes anführen), d) wünscht der Züchter auch in Zukunft, dieselben Hengste zu bekommen, wie er sie in der vergangenen Deckperiode hatte.

Nach endgültiger Festsetzung der Liste der einzelnen Stationen und Bestätigung durch das Landwirtschaftsministerium (Staatshengstdepotverwaltung) in Warschau werden den Züchtern nähere Mitteilungen gemacht. Daraufhin muß der Bewerber bis spätestens 15. Dezember 1925 die hiesige Verwaltung verständigen, ob er die Hengste annimmt. Züchter, die die Verwaltung bis zu diesem Zeitpunkt nicht verständigen, daß sie die ihnen zuerkannten Hengste annehmen, verzichten auf diese Weise auf sie und können keine Ansprüche erheben, wenn die Staatshengstdepotverwaltung die Hengste anderen Züchtern zuweist. Gleichzeitig müssen sich die Bewerber um Deckstationen mit Staatshengsten in ihren Anträgen verpflichten, das Futter, wie Hafer, Heu und Stroh, zum Marktpreis nach der Posener Börsennotiz zu liefern, welches ihnen während der Deckperiode bezahlt wird.

Die Auswahl der Hengste im Staatshengstdepot in Zirke findet jeden Donnerstag, von 10 Uhr vormittags an statt.

Reit- und Fahrturnier in Złotniki.

Das von der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft am Sonntag, dem 13. September, auf dem Gelände des Herrn Rittergutsbesitzer Hoffmeyer-Złotnik, Złotniki, veranstaltete Hauptturnier ist zur vollsten Zufriedenheit ausgefallen. Leider hat das schlechte Wetter am Sonntag manchen für diesen Sport Interessierten von der Teilnahme abgehalten. Es wäre zu wünschen, daß dieser schöne Sport auch weiter von unsern Mitgliedern gepflegt wird. Fördert er doch in starkem Maße das Interesse für die Pferdezucht bei den Landwirten, und mahnt sie immer wieder daran, daß es möglich ist, auch bei uns gutes Pferdematerial zu züchten, wenn man zielbewußt und sachgemäß in der Pferdezucht vorgeht. Wir bringen heute die Ergebnisse der Konkurrenz vom 13. September 1925 und behalten uns vor, noch näher auf dieses Reitturnier einzugehen.

I. Zuchtmaterialprüfung.

a) Warmbluthengste:

1. Preis: von Lehmann-Nitsche-Chełmno „Alarm", Züchter Adolf Klempnauer-Broeske.

b) Warmblutstuten:

Ehrenpreis der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft und drei weitere Preise.

1. Uhle-Gorzewo Stute „Zierliche", 2. von Brandis-Krzeslice Fuchsstute „Caecilie", 3. von Brandis-Krzeslice Fuchsstute „Akazie", 4. Hoffmeyer-Schwersenz Fuchsstute von Tango-Dita.

c) Kaltbluthengste:

Zurückgezogen.

II. Eignungsprüfung für Reitpferde bis zu 8 Jahren.

Ehrenpreis der Drukarnia Concordia, Sp. Akc., 3 Preise. Zuchtprämie der W. L. G.

a) Geritten von Herren:

1. Stich-Turkowo Wallach „Domino", Züchter Besitzer, Reiter Hanken-Kokorzyn, 2. von Wedel-Dobramysl Wallach „Räuber", 3. Zipper-Linie Fuchshengst „Inkas".

b) Geritten von Damen:

1 Preis: Frl. von Kalckreuth Fuchswallach „Paul Rosario".

III. Jagdspringen der Anfängerklasse für Herren und Damen.

4 Preise. Züchterprämie der W. L. G.

1. Bilstein-Urbanie Wallach „Hanko", 2. Bilstein-Urbanie Stute „Imme", 3. Hoffmeyer-Złotnik-Złotniki Fuchs „Puppe", Reiter Victor Kirschstein, 4. Ernst Coelle-Kolatka Wallach „Dollar".

IV. Fahren von Ein- und Zweispännern.

2 Preise. Züchterprämie der W. L. G.

1. von Rège-Lubosin Wallach „Armas" und Hengst „Wotan", Züchter Stich-Turkowo bzw. Sarrazin-Turowo, 2. von Bake-Cmachowo Schimmelstute „Prinzessin" und Stute „Herzogin".

V. Jagdspringen der leichten Klasse.

Ehrenpreis vom Pinner Bauernsonntag und 4 weitere Preise.

1. Caesar-Morownica Wallach „Franz", 2. von Lehmann-Nitsche-Iłowiec Eisenschimmelstute „Irish Stew", 3. Bilstein-Urbanie Wallach „Hanko", 4. Frau von Willich-Gorzyn Fuchswallach „Minnesänger", Reiter Frau von Lattorff, 5. Caesar-Morownica Fuchsstute „Amsel".

VI. Dressurprüfung für Reitpferde ohne Altersgrenze.

Ehrenpreis der Genossenschaftsbank Posen und einen weiteren Preis.

1. Frau von Willich-Górzyn Fuchswallach „Minnesänger", Reiter Major a. D. von Willich-Caputh, 2. von Wedel-Dobramysl Schimmelwallach „Räuber".

VII. Jagdspringen der mittleren Klasse.

Ehrenpreis der W. L. G. und weitere 2 Preise.

1. Uhle-Gorzewo Eisenschimmel „York", 2. von Lehmann-Nitsche-Iłowiec „Irish Stew", 3. Caesar-Morownica Fuchsstute „Amsel".

VIII. Sechsspännerfahren.

1. Preis: von Brandis-Krzeslice, Fahrer Besitzer.

38 Sämereien und Pflanzenzucht. 38

Bei der Gewinnung von Samen

ist im Herbst das Wetter oft so ungünstig, daß der Gartenfreund darauf verzichten und sich den teuren Samen kaufen muß. Man sei aber nicht zu ängstlich und versuche es, den Früchten eine Not- und Nachreife zu geben. In erster Linie kann man diesen Versuch bei Stangenbohnen anwenden. Besonders die gelben Strohbohnen reifen schwer. Um ihre Reife zu beschleunigen, wendet man ein einfaches Mittel an. Man zieht die Stauden mit der Wurzel aus der Erde, läßt aber die Ranken ruhig an der Stange. Der Reifeprozeß geht dadurch 14 Tage früher vonstatten. Auch der Schwarzwurzelsamen kann nachreifen. Man schneidet die grünen Samenkapseln von den Stengeln ab, läßt sie in einem trockenen Raum nachreifen und reinigt dann den Samen. Diese Reinigung erfolgt dadurch, daß man die Samenkörner auf die flache Hand legt und darüber hinwegbläst. Die tauben Körner fliegen dann davon. Auch bei Gurken läßt sich die Nachreife mit Erfolg anwenden. Der Gartenfreund kommt besonders bei regnerischem Wetter in Verlegenheit. Die Samengurken leiden unter der Nässe und sind in Gefahr, zu verderben; andererseits sind sie aber noch nicht reif genug zum Abnehmen und Samengewinnen. In diesem Falle empfiehlt sich ein unverzügliches Abnehmen. Man bewahrt die Früchte zunächst in einem trockenen Raum stehend auf und bringt sie wieder in den Sonnenschein, an eine Mauer oder eine Planke gelehnt. Ihre Reife vollzieht sich dann weit leichter und sicherer als an der Pflanze. Auch die noch grünen Früchte der Tomaten kann man abpflücken und im Zimmer hinter Fenster legen, die der Sonne ausgesetzt sind, wo sie nach und nach ausreifen und lange in der Küche Verwendung finden können. Die unreifen grünen Tomatenfrüchte eignen sich zum Einmachen.

R. R.

40 Schweine. 40

Anerkannte Schweinezuchtstätte.

Die Wielkopolska Izba Rolnicza gibt bekannt, daß der Schweinestall der Yorkshirerasse in Chelmno p. Pniewy, Eigentum des Herrn Lehmann=Nitsche, als Zuchtstätte von der W. J. R. anerkannt wurde.

41 Steuerfragen. 41

Zum neuen Gewerbesteuergesetz.

Wie in den Nummern 33 und 34 mitgeteilt ist, ist es möglich, daß in den Handelsunternehmen (Genossenschaften oder Gesellschaften) Handelsgeschäfte getätigt werden, welche verschiedenen Steuersätzen unterliegen. Die Ausführungsverordnung enthält dazu im § 55 folgende Vorschrift: Unternehmen, welche Umsätze erzielen, die verschiedenen Steuersätzen unterliegen, müssen diese Umsätze in den Erklärungen besonders ausweisen. Nach § 78 müssen die Unternehmen, wenn nicht bereits in den Handelsbüchern besondere Konten für die Waren geführt worden sind, die verschiedenen Steuersätzen unterliegen, nach Ablauf des Kalenderjahres spätestens bis zum 15. Februar besondere Aufstellungen der verschiedenen Steuersätzen unterliegenden Umsätze anfertigen. Da die neuen Steuersätze bereits seit dem 1. Juli d. Js. gelten, so müssen diese Vorschriften im Hinblick auf die anfangs des nächsten Jahres abzugebenden Umsatzerklärungen auch bereits jetzt bei der Buchführung beachtet werden. Wir empfehlen daher unseren Mitgliedern, soweit sie solche verschieden besteuerten Umsätze tätigen, bereits vom 1. Juli an diese besonderen Aufstellungen monatsweise anzufertigen. Denn eine Trennung der Konten nach den einzelnen Steuersätzen wird sich nicht ermöglichen lassen. Die Firmen haben dann auch gleich eine Aufstellung über die Steuern, die sie zum Schluß des Jahres bei der Bilanzierung berücksichtigen müssen. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Genossenschaften ohne Rücksicht auf die verschiedenartigen Steuersätze die besondere Ermäßigung als Genossenschaft genießen, d. h. nur die Hälfte bzw. ein Viertel des Gesamtumsatzes versteuern. Verkaufen sie also einen Waggon Getreide an einen Wiederverkäufer (Großhandel mit einem Artikel ersten Bedarfs), so versteuern sie nur ein Viertel des vereinbarten Preises mit 0,5 % zuzüglich 0,5 % für den Selbstverwaltungsverband.

Verband deutscher Genossenschaften.

46 Volkswirtschaft. 46

IV. Danziger Internationale Messe.

Vom 24. bis 27. September 1925 findet in Danzig die IV. Internationale Messe, verbunden mit einem Landmaschinenmarkt, der noch durch eine Saatenausstellung und Obstschau mit Prämiierung vergrößert ist, statt. An dieser Messe beteiligt sich zum ersten Mal auch Rußland mit einer 12 Abteilungen umfassenden Kollektivausstellung, die in einem besonderen Raume von über 600 qm untergebracht ist. Von seiten des Danziger Landbundes sind auch Veranstaltungen landwirtschaftlichen Charakters geplant, sodaß auch dem Landwirt die Möglichkeit geboten ist, manches Wissenswerte und Neue zu hören und zu sehen.

Volkshochschule Dornfeld, Bezirk Lemberg.

Der 9. Volkshochschulkursus wird als Burschenkursus am 3. November beginnen und bis Ende Februar 1296 dauern. Teilnehmer sollen möglichst über 20 Jahre alt sein.

Der Besuch des Kursus kostet für die 4 Monate einschließlich voller Beköstigung, Wohnung und Schulgeld 200 zł. Für solche, die wirklich nicht die volle Summe bezahlen können, oder eventuell auch gar kein Geld für den Volkshochschulbesuch erübrigen können, aber doch innerlich gerne die Volkshochschule besuchen wollen, stehen Stipendien zur Verfügung. Diesbezügliche Anfragen mögen an den Unterzeichneten gerichtet werden. Bei erheblichen Schwankungen des Geldwertes oder großem Preisunterschiede in den Nahrungsmitteln muß eine eventuelle Änderung des Preises vorbehalten bleiben.

Zur allgemeinen Orientierung sei darauf hingewiesen, daß für den Volkshochschulbesuch keinerlei bestimmte Vorbildung verlangt wird.

Es werden in diesem Winter ständig 4 Lehrkräfte unterrichten und Vorträge halten, so daß auch von dieser Seite her das Volkshochschulleben reicher sein wird, als es bisher sein konnte.

Genaue Auskunft, was zum Kursus mitgebracht werden muß, und über sonstiges Äußere wird gerne auf Anfrage gegen Einlegen von 15 gr Briefmarken Auskunft erteilt.

Wer sich über das Leben in der Volkshochschule genauer orientieren möchte, kann gegen Einsendung von je 50 gr den Bericht über einen früheren Kursus sowie auch einzelne Hefte unserer Zeitschrift, die „Volkshochschulgemeinde", bestellen.

Pfarrer Dr. Fritz Seefeldt, Volkshochschulvorsteher.

Schneider-Kurse.

Die Schneiderkurse des Hilfsvereins deutscher Frauen, welche am 21. und 23. September beginnen, sind bereits überfüllt, wie ja zu erwarten war. Um aber den vielen, welche nicht mehr angenommen werden konnten, doch noch Gelegenheit zu geben, die jetzt so wertvolle Ausbildung im Schneidern ausnützen zu können, werden am 2. und 4. November, nach Ablauf der ersten Schneiderkurse, neue Kurse beginnen, welche das gleiche Lehrprogramm wie die ersten haben werden. Der Tageskursus, dessen Dauer sechs Wochen beträgt, hat viermal wöchentlich seine Lehrstunden von vormittags 8—1 Uhr, und kostet 40 Złoty zuzüglich Heizgeld. Der Abendkursus dauert auch 6 Wochen und hat dreimal wöchentlich nachmittags von 6—9½ Unterricht und kostet 22 Złoty zuzüglich Heizgeld. Alles Nähere ist im Bureau des Hilfsvereins, Wały Leszczyńskiego 2, Zimmer 3, zu erfahren, auch sind Anmeldungen nach dort zu richten, und zwar wird gebeten, daß dieses möglichst bald geschieht, denn es kann über eine bestimmte Schülerinnenzahl nicht hinausgegangen werden, soll der Lernerfolg der Einzelnen nicht leiden und die zur Verfügung stehenden Plätze werden bei dem großen Interesse für dieses Lehrfach bald vergeben sein.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied am 5. September nach langem, schwerem, in Geduld getragenem Leiden der langjährige Vorsitzende unseres Aufsichtsrates,

Herr Grundbesitzer

Robert Schott

Mokre.

Der Verewigte hat seit Gründung der Genossenschaft sein Amt in uneigennütziger Weise versehen und war stets bestrebt, selbst unter Außerachtlassung der eigenen Interessen, das Wohl der Genossenschaft zu fördern.

Er wird uns unvergeßlich sein.

Ehre seinem Andenken. — Friede seiner Asche.

Molkereigenossenschaft „Dreilinden"

Mokre, Kreis Mogilno. (607

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Ing. agr. Karl Karzel, für den Verlag u. Anzeigen: Luise Dahlmann, in Poznań, Wjazdowa 3

Anzeigenannahme in Deutschland „Ala", Berlin SW. 19, Krausenstr. 38/39. — Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.